

Cui bono? – Vom Wert und Nutzen des Lateinischen

Cui bono? Wem gereicht es zum Vorteil? Wer hat einen Vorteil davon? Wem nützt es?

In der lateinischen Formulierung ist die Frage ist klitzeklein oder besser gesagt: prägnant - typisch lateinisch eben und bedeutungsschwer, denn sie erhellt - 2000 Jahre vor Jürgen Habermas - das erkenntnisleitende Interesse des Sprechenden und ist deshalb ein äußerst hilfreiches, weil entlarvendes Instrument, beispielsweise bei der Analyse von politischen Reden, von Beiträgen in Diskussionen, mündlich wie schriftlich geäußertem Wort...

Cui bono? - die Frage hat gestellt ein damals 20-jähriger Anwalt, den wir heute besser kennen als den elegantesten aller lateinischen Prosaiker. Die Frage stammt von Cicero oder klassisch ausgesprochen: von Kikero, nach dem - sich quasi verneigend - die Fremdenführer Roms noch heute Cicerones (sprich: Tschitscherones nennen).

In unseren Fachkonferenzen haben wir Lateinlehrer des FEG die Frage etwas verändert gestellt:

Cui bono linguam Latinam discere? – Wem bzw. was nützt es *Latein* zu lernen?

Hier und heute möchte ich nicht sprechen vom handgreiflichen Nutzen des Lateinischen für das Verständnis *aller* romanischen Sprachen. Ich möchte sprechen vom Wert des Lateinischen selbst, des Lateinischen an und für sich, einer der wenigen Sprachen, die an unseren Schulen gelehrt wird, auch wenn sie tot ist.

Cui bono? Wem nützt das?

Erlauben Sie mir dazu zwei Gedankenanstöße:

In seinem Buch „Latein ist tot. Es lebe Latein!“ stellt der Münchner Professor für Klassische Philologie, Wilfried Stroh, heraus, dass

1. der Tod des Lateinischen schon sehr viel früher ereilt habe als die die meisten (Kritiker des Lateinunterrichtes) es auch nur ahnen würden und dass
2. der Tod des Lateinischen beileibe nicht auf seiner Altersschwäche beruht habe. Im Gegenteil – der Tod des Lateinischen habe gelegen in seiner Blüte!

Auf die Schönheit der Sprache nämlich, auf ihre einzigartige Eleganz und ihre Vollkommenheit sei es zurückzuführen, dass die römische Oberschicht intuitiv schon sehr früh entschieden habe, dass das Latein eines Cicero und Vergil auf immer unverändert erhalten bleiben sollte. Dieses Hochlatein der Goldenen Latinität erlernen fortan ihre Kinder und Kindeskinde unter der Ägide der antiken Gymnasiallehrer. Die sog. *grammatici* werden so zu den Wächtern des Hochlateins. Ihnen wird die Autorenlektüre der römischen Kinder anvertraut und sie retten so das echte Latein der Klassiker vor dem Vulgärlatein der Gasse. Der berühmteste Vertreter der *grammatici*, Donatus, hat mit seinem Lehrwerk *Ars* das - neben der Bibel und dem *Corpus iuris* - erfolgreichste Lateinbuch aller Zeiten geschrieben. Und es ist dieses eine von Donat grammatikalisch und stilistisch beschriebene, im Kern unveränderte Latein der goldenen Blütezeit, das Latein des Ovid und des Livius, das wir

heute noch unseren Schülerinnen und Schülern beibringen - eine Hochsprache von ungeheurer rhetorisch-stilistischer und ästhetischer Qualität!

Erlauben Sie mir – in Anlehnung an Wilfried Stroh - noch einen weiteren Gedanken:

Mit ihren Fridays-for-future-Demonstrationen will die Jugend der Weltöffentlichkeit zeigen, dass die drohende weitere Klima-Erwärmung, unsere globale Katastrophe, zwingend ein Umdenken erfordert, das - anstelle von Wachstum - das Maßhalten notwendig macht.

Wäre es nicht wünschenswert, wenn die Schülerinnen und Schüler Kenntnis davon bekämen, dass im Zentrum der antiken Ethik der Begriff des *Maßes* stand und dass die Antike vor allem das, was glücklich macht, ganz anders definierte als unsere Gegenwart?

Cicero und Seneca haben dazu viel zu sagen...

Und die Forderung des Horaz, sich auf das zu besinnen, „was genug ist“ (*quod satis est*), steht in völligem Gegensatz zu der weithin propagierten Vorstellung, wonach Wachstum und Mehrhabenwollen (*avaritia*) die unverzichtbaren Motoren des allgemeinen Glücks seien. Hat schulische Bildung nicht den Auftrag – über die Plausibilitäten des jeweiligen Zeitgeistes hinaus, über das, was der *mainstream* gerade als gut und richtig behauptet, den Anders-Denkenden Raum zu geben? Wir Lateinlehrer des FEG jedenfalls meinen, die Schülerinnen und Schüler haben ein Anrecht darauf, im Rahmen ihrer schulischen Bildung auch Gegenentwürfe zu den gängigen Meinungen ihrer Lebenswelt kennenzulernen, wir meinen, für ihre Bildung ist wichtig, auch anderes zu erfahren als das, was gerade *en vogue* ist. Die Inhalte des Lateinunterrichtes leisten dazu einen unverzichtbaren Beitrag.

Zusätzlich zu diesen fundamentalen Gründen, die für die Wahl von Latein sprechen, haben wir in einer Handreichung noch weitere detaillierte Informationen darüber zusammengestellt, wie der 4-jährige Bildungsgang im Fach Latein gestaltet ist, welches Buch eingesetzt, welche römischen Autoren gelesen werden, für welche Studiengänge aktuell das *Latinum* gefordert ist.

Ich möchte abschließen mit dem wichtigen Hinweis, dass Latein nur jetzt, nur als 3. Fremdsprache gewählt werden kann. Wer Latein jetzt nicht wählt, kann am FEG das *Latinum* nicht erlangen und muss es gegebenenfalls an der Universität nachmachen, was nach weit verbreiteter Erfahrung schwer und zeitaufwändig ist. Wer also schwankt zwischen Latein und Spanisch, möge bedenken, dass mit Spanisch auch noch in der EF begonnen werden kann.

Für die Fachgruppe Latein

gez. Nicola Krusenotto, Bonn 02.11.2020